

## NACHGEFRAGT

## «Umweltpreis betrachten wir auch als Belohnung»

«**Bündner Tagblatt**»: Seit der Wiedereröffnung des «Romantik Hotel Muottas Muragl» wurden Sie geradezu mit Preisen überhäuft. Haben Sie eine Vitrine eingerichtet?

**Markus Meili (CEO Engadin Bergbahnen)**: (lacht) Die Watt-d'Or-Trophäe steht im Moment an der Reception, Platz reserviert hatten wir aber nicht, denn wir hatten nie damit gerechnet. Umso grösser ist nun die Freude. Diese Auszeichnungen waren aber nie das Ziel.

Welches ist für Sie die wertvollste Trophäe?

Das ist schwierig zu sagen. Für mich, als eher technisch orientierter Mensch, hat der Plus-Energie-Bau-Solarpreis einen sehr hohen Stellenwert. Aus touristischer Sicht ist sicher auch der Milestone hoch einzustufen. Wir betrachten diesen Umweltpreis auch als Belohnung für unsere langjährigen Anstrengungen als Bergbahnunternehmen in diesem Bereich.

Betrachten Sie diese Preise auch als Bestätigung Ihrer unternehmerischen Entscheide?

Definitiv! Die Bergbahnen haben in Umweltfragen allgemein ein eher zähes Image, was zum Teil historisch bedingt ist. Ich bin seit 1995 dabei, und in dieser Zeit haben wir verschiedene Tatbeweise erbracht, dass uns die Umwelt nicht gleichgültig ist. So waren wir eine der ersten Bergbahnen, die eine ökologische Baubegleitung zuzog, wir waren weltweit die Ersten mit Partikelfiltern bei den Gross-Pistenmaschinen, verwenden seit 2996 schwefelarmen Winterdiesel; wir hatten immer das Gefühl, ökologisch unterwegs zu sein, nur wurde das bisher kaum wahrgenommen.

Wenn Sie die Theorie bei der Planung und die Praxiserfahrung nach einem Jahr vergleichen, wie stimmt das überein?

Das Ziel, über das ganze Jahr gerechnet den Energiebedarf des Hotelgebäudes zu 100 Prozent durch Eigenproduktion zu decken, wurde



Freut sich über die unerwarteten Auszeichnungen: Markus Meili. (nw)

übertroffen. Dazu haben sicher auch die optimalen klimatischen Bedingungen beigetragen, die Basis dazu legte die hohe Fachkompetenz der Planer. Der Aspekt der Nachhaltigkeit bestätigte sich aber auch beim Besucheraufmarsch und den Anlässen. Auch das Medien-echo war phänomenal.

Nun herrscht wieder unternehmerischer Alltag. Wie sind die Bergbahnen in diesem sicher nicht einfachen Winter unterwegs?

Es ist sehr schwierig. Für die Bergbahnen sind die drei W Wetter, Wirtschaft und Währung sehr wichtig. Matchentscheidend ist das Wetter. Bei schlechtem Wetter geht auch niemand auf den Berg, wenn die Gäste ein volles Portemonnaie haben. Wenn die ungünstigen Witterungsbedingungen noch mit einer schwierigen Wirtschaftslage und einem schlechten Wechselkurs zusammenfallen, wird es definitiv heikel. Wenn der Monat Februar auch noch schwierig wird, dann bin ich gespannt darauf, wie es Ende Saison aussehen wird. Dann wird es vermutlich zu einer Flurbereinigung kommen. Anfang Saison war vor allem die schwierige Währungssituation ein grosses Thema, dann fehlte Anfang Dezember der Schnee, und dann gab es an einzelnen Orten sogar fast zu viel. Im Engadin sind die Ausschläge zwar meist nicht so gross, aber Umsätze, die über Weihnachten und Neujahr fehlen, lassen sich kaum mehr aufholen. Es hatte über diese Zeit im Engadin zwar Gäste, aber die Währungssituation war doch deutlich spürbar. Und wenn in der Destination Gäste fehlen, dann fehlen diese auch auf dem Berg. Im letzten Winter hatten wir eine eher schlechte zweite Saisonhälfte, da liegt dieses Jahr noch ein gewisses Aufholpotenzial drin. (nw)

► «Tag der Abrechnung ...»

## Plus-Energie-Hotel

## Tag der Abrechnung auf Muottas Muragl

Das umgebaute Hotel auf dem 2456 Meter über Meer gelegenen Muottas Muragl ist mit Auszeichnungen überhäuft worden. Nun belegen die Energiekennzahlen, dass das erste Plus-Energie-Hotel des Alpenraums im ersten Betriebsjahr eine Eigenenergieversorgung von 105 Prozent erreicht hat.

Von Norbert Waser

Vor den gut isolierten Fenstern liegt der Schnee meterhoch, die Terrasse wird mit Schaufel und Schneefräse geräumt, und die Sonne schickt ihre Strahlen auf die 455 Quadratmeter Fotovoltaik-Module (Strom) und die 140 Quadratmeter Sonnenkollektoren (Wärme). Winterstimmung pur auf dem 2456 Meter hoch gelegenen Muottas Muragl. Im Innern des Hotels wird – bei wohliger warmem Raumklima – Bilanz gezogen, Bilanz über das erste Betriebsjahr des Hotels und Bergrestaurants nach dem 20 Millionen Franken teuren Gesamtneuerungsprojekt.

## Mit Auszeichnungen überhäuft

Mitte Dezember 2010 hatten die Engadin Bergbahnen AG als Bauherrin und das Planungsbüro Fanzun AG nach einer intensiven Umbauphase des über 100 Jahre alten Hotels selbstbewusst die Eröffnung des ersten Plus-Energie-Hotels des Alpenraums propagiert. Die Botschaft: Das Hotel verfügt über eine Eigenenergieversorgung von mehr als 100 Prozent. Noch bevor die



Preisgekröntes Referenzobjekt: Andrea Fanzun, Urs Simeon, René Meier und Gian Fanzun (von links) freuen sich über den gelungenen Umbau des «Romantik Hotel Muottas Muragl». (Foto Norbert Waser)

Zahlen des ersten Betriebsjahres vorlagen, wurde das Hotel mit Auszeichnungen überhäuft: Schweizer Solarpreis, Plus-Energie-Bau-Solarpreis, Milestone-Tourismuspreis, Energiepreis Watt 'Or.

Nun haben diese Woche Bauherrschaft und Planer vor Ort Bilanz gezogen. Und die Ergebnisse haben die Erwartungen noch übertroffen, wie der bei der Fanzun AG für das Energiekonzept zuständige Planer René Meier mit Stolz verkünden konnte: «Die Fotovoltaikanlage entlang des Bahntasseees ist mit einem Ertrag von 1660 Kilowattstunden pro Kilowatt-Peak die effizien-

teste Solaranlage der Schweiz.» Sie hat damit sogar den bisherigen Spitzenreiter Jungfrauoch mit 1537 kWh/kWp weit übertroffen. «Nicht nur die Energiezahlen wurden übertroffen, auch in der Gastronomie und beim Logement haben wir eine Umsatzsteigerung von 40 Prozent gegenüber dem bisherigen Rekordjahr erreicht», stellte Markus Meili, CEO der Bergbahnen Engadin St. Moritz, erfreut fest.

## Beindruckende Zahlen

Das Hotel auf Muottas Muragl erreichte im ersten Betriebsjahr eine Eigenenergieversorgung (EEV)

von 105 Prozent. Obwohl der Betrieb noch erweitert wurde, konnte der Gesamtenergiebedarf um 64 (!) Prozent – von 436 000 auf 157 400 Kilowattstunden pro Jahr – reduziert werden. «Der bisherige Jahresbedarf von zirka 40 000 Litern Heizöl und der Haushalts- und Betriebsstrom von 36 600 Kilowattstunden können jetzt zu 100 Prozent durch Solarenergie gedeckt und die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 144 Tonnen und damit ebenfalls um 100 Prozent reduziert werden», fasste Architekt Gian Fanzun zusammen. Ein in der Tat beeindruckendes Resultat und ein Tatbeweis obendrein.